

Predigt für Sonntag, den 7. Juli 2024, 10:00 Uhr / 6. Sonntag nach Trinitatis

„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein“ (Jes. 41,1)

Ein „Mutmach-Sonntag“

Losung:

„Wenn sich der Ungerechte abkehrt von seiner Ungerechtigkeit, die er getan hat, und übt nun Recht und Gerechtigkeit, der wird sein Leben erhalten.“ (Hes. 18,27)

Lehrtext:

„Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden nimmt an seinem Leben?“ (Mat. 16,26)

Gebet:

„Segne alle, die ihre Gaben einsetzen für Versöhnung und Menschenwürde. Stärke auch uns, Verantwortung zu übernehmen in deiner Welt. Hilf allen Völkern, zu einer gerechten Ordnung zu kommen, dass nicht unser Überfluss andere daran hindert zu leben“  
(Kirchenlitanei der Brüdergemeinde)

Predigttext: Apg. 8,26-39

Der Kämmerer aus Äthiopien

*26Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.*

*29Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese Jes 53,7-8: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.*

*36Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.*

Gedanken:

Ich gebe zu, ich musste schmunzeln, als ich mir den Predigttext für den heutigen Sonntag angeschaut habe: In ihm taucht der Vers auf: „Und er zog seiner Straße fröhlich“ - Es war der Lehrvers aus dem Losungsbüchlein am 8. Dezember 1977 und an diesem Tag hatte ich Führerscheinprüfung. Damals hat man noch alles an einem Tag gemacht: Den Anfang mit der Theorie, dann die praktische Prüfung Auto und dann noch die praktische Prüfung Motorrad. Beim Motorrad bin ich bei der Gefahrenbremsung leicht ins Schlingern gekommen. Doch sagte der Prüfer mit einem Augenzwinkern „gut reagiert“. Ich bin also stolz wie Oskar mit meinem bestanden Führerschein nach Hause gekommen. Den Lehrtext habe ich nie mehr vergessen - „Und er zog seiner Straße fröhlich“ - das habe ich getan, wenn auch mit im

Winter steifgefrorenen Fingern, so dass ich manchmal den Fahrstundenbestätigung nicht richtig unterschreiben konnte. Seit der Zeit habe ich übrigens nie wieder auf einem Motorrad gesessen. Heute würde ich sagen, mein Vater, ein alter Stratege, hat mir gleich ein Auto geschenkt, damit ich ja nicht auf diese Idee komme mit dem Motorrad - Ich war und bin wohl auch zu ängstlich, um ein wirklich guter Motorradfahrer zu sein.

Unser heutiger Predigttext stammt aus der Apostelgeschichte, eine „Mut-mach-Geschichte“. In ihr wird erzählt wie sich die junge Gemeinschaft der Jesusanhänger ausgebreitet hat und die Grundlage der Kirche gelegt wurde, in all den Hindernissen, Auseinandersetzungen, ja bis hin zum Märtyrertod. Doch diese Erzählung geht von einer unbändigen Lebenskraft des Evangeliums aus. Am Ende der Apostelgeschichte heißt es: „So sei euch kundgetan, dass den Heiden die Heil Gottes gesandt ist und sie werden hören“ und Paulus blieb in zwei Jahre in seiner Wohnung und predigte das Reich Gottes. Auch wenn Paulus dann getötet worden ist, die Botschaft war raus, sie war nicht einzufangen und heute sitzen wir hier. Doch wir sitzen manchmal so verzagt hier - haben wir keine Vertrauen mehr in die lebende, sich bahnbrechende Botschaft vom Reich Gottes? Nur weil alle Welt davon redet, dass Deutschland wieder „kriegstüchtig“ werden muss, müssen wir doch nicht gleich meinen, dass das alternativlos sei. Wir kennen eine andere Macht, die Macht der Auferstehung. Als Jesus gestorben ist, da haben sich die Jünger vor Angst verkrochen. Und es mussten erst die Frauen kommen und sie quasi schubsen und sagen: Hei Jesus ist auferstanden, er lebt, seine Macht ist unter uns - aufstehen, rausgehen, auch wenn alle sogenannten realistischen Anzeichen dagegen sprechen sollten - los gehts.

Schauen wir uns nun unsere eigentliche Geschichte an. Die Erzählung vom mächtigen Mann aus Äthiopien. Ist sie nicht eine klassische „Baptisten-Geschichte“ - lässt sich taufen, weil er begonnen hat zu glauben. Nun versuche ich mir den Mann einmal ein wenig vorzustellen: Er, einflussreich, mächtig, hat doch eigentlich alles, was ein sogenanntes erfolgreiches Leben auszumachen scheint. Doch irgend etwas treibt ihn, sich auf die unbequeme Reise nach Jerusalem zu machen. Es gibt irgend etwas in ihm, das sich scheinbar nicht füllen lässt mit all seinem Reichtum, seiner Macht.

Ich stelle es mir vor, wie als würden wir uns manchmal von dem Thema einer Veranstaltung, eines Kongresses ansprechen lassen, eigentlich nicht so genau wissend, was es wirklich ist. So richtig befriedigend war dann die Veranstaltung noch nicht, doch uns sticht ein Buchtitel ins Auge. Dieses Buch nehmen wir mit auf die Heimreise. - Ich mache in meinem Leben immer wieder die Erfahrung, dass mir genau die Bücher gezeigt werden bzw. mir in die Hände fallen, die ich jetzt für mich brauche. So ist unser Kämmerer auch über eine Textrolle gestolpert und liest sie auf seiner Heimreise.

Jetzt kommt ein zweiter Strang der Erzählung dazu: Wir brauchen Menschen, die offen, sensibel, emphatisch sind, um zu spüren, an welchem Ort bei welchem Menschen sie gerade jetzt gebraucht werden. Die sich für solche Aufgaben stören lassen, bereit sind, sich für diese Zuwendung im hier und jetzt unterbrechen zu lassen. In unserer Zeit reagieren wir auf so etwas eher mit Unwilligkeit - muss das ausgerechnet jetzt sein? Philippus ist offen, lässt sich vom Geist leiten, hält sich zu dem reisenden Kämmerer, spricht ihn an und dieser ist so offen innerlich, dass er diesen fremden, plötzlich ihm begegnenden Mann sich öffnet und ihn bittet neben sich Platz zu nehmen. Alles keine Selbstverständlichkeiten. Zeigen aber die Zutaten, wie innere Veränderungen möglich werden können. Der Text aus Jesaja mit dem Schaf, welches zur Schlachtbank geführt wird, das sein Mund nicht auf tut - wie soll ein solcher Text einen Mann ansprechen - Machtlosigkeit im Gegensatz zur Machtfülle? Doch sie kommen ins Gespräch und am Ende kommen sie an eine Wasserstelle. Hier kommt die machtvolle Eigenschaft des Kämmerers durch, nicht lange fackeln, die Sache ist klar, komm ich will mich taufen lassen, hier, jetzt, gleich. - Philippus war danach verschwunden - das gehört auch zu den Fähigkeiten, zu gehen, wenn man nicht mehr gebraucht wird, nicht festzuhalten, nicht

in Abhängigkeit zu halten, wie es manche Gurus handhaben, um weiter Geld verdienen zu können. Die innere Leere des Kämmerers hat eine Erfüllung gefunden und er zog seiner Straße fröhlich!!!

Eine Mut-mach-Geschichte, eine Taufgeschichte, die ansteckt, die die positiven Kräfte in uns weckt uns ermutigt, der Kraft des Getauftseins zu vertrauen. „Ich bin getauft“ soll Martin Luther auf seinen Schreibtisch in einer schwierigen Situation geschrieben haben.

Ich erlebe im Moment so viel Verzagtheit, soviel Zweifel, soviel Ängstlichkeit, auch unter uns Christen. Warum glauben wir dem Scheinbaren, dem angeblich Sichtbaren immer so viel mehr, als der unsichtbaren Kraft unseres Getauftseins? Ich bin nicht bereit, mich diesem Grauschleier der Lähmung zu unterwerfen. Mit geht es nicht um eine Illusion. Ich sehe schon auch die Dinge, wie sie mir in dieser Welt zur Zeit begegnen und mir in den Median dargestellt werden. Und ich merke auf der anderen Seite, wenn man seinen Fokus mal ein wenig anders einstellt, dann kann man ganz viele Mutmachgeschichten erkennen –

3 Beispiele will ich nennen:

Erstens: Ein Psychotherapeut namens Sina Haghiri hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Mit Nachsicht - wie Empathie uns selbst und vielleicht sogar die Welt verändern kann“.

Darin beschreibt er ein Experiment, welches er immer wieder mal macht, wenn er auf Menschen trifft, die eine diffuse, gedrückt Stimmung haben und allen Menschen etwas schlechtes zutraut. Er geht mit so einer Person in eine U-Bahn-Haltestellen und gibt ihr einen Zähler in die rechte Hand. Als erstes soll sie - in seinem Beispiel ist eine Patientin - immer auf den Zähler drücken, wenn sie Menschen entdeckt, die etwas gutes Tun. Sie muss erst ihren Blick schärfen, doch dann drückt sie fleißig auf den Zähler. Nach einer halben Stunde wechselt der Zähler in die linke Hand und jetzt soll sie immer dann auf diesen drücken, wenn sie Menschen entdeckt, die sich rücksichtslos verhalten. Wieder geht es los. Nach einer zweiten halben Stunde steht das Ergebnis feste: 44 zu 6 - die Frau hat danach geweint. So schief ist unsere Wahrnehmung eingestellt!

Zweitens: In Frankreich wird ja heute noch einmal gewählt. Und alle befürchten den Rechtsruck. Doch an vielen, vielen Orten haben sich Künstler aller Art und Richtung zu einer riesigen Menge zusammengetan, um auf all den ihnen zugänglichen Kanälen gegen diesen Rechtsruck ein Zeichen zu setzen und für Freiheit zu werben.

Drittens: Im Süd-Sudan, eines der ärmsten Länder der Erde, von einem grausamen Bürgerkrieg durchzogen, immer mehr Menschen flüchten in die südlich angrenzenden Länder, dort in der Hauptstadt treffen sich an der Kreuzung zweier Hauptstraße Komödianten, um mit ihren Aufführungen die Menschen zum Lachen zu bringen. Humor kann die Welt verändern.

Wie heißt es in unserm Vers zu diesem Sonntag:

Fürchte dich nicht - du bist mein - das ist die wahre Macht, der gilt es zu vertrauen!

Amen

*Es ist viel, weiß Gott, was ihr zu tun bekommt. Es ist komplex, weiß Gott, was ihr zu bedenken habt. Es ist anspruchsvoll, weiß Gott, was ihr vermitteln sollt.*

*Doch es gibt, weiß Gott, eure offenen Herzen. Es gibt, weiß Gott, euren klaren Verstand. Es gibt, weiß Gott, eure starke Hoffnung. Es braucht, weiß Gott, unendlich viel Geduld. Es braucht, weiß Gott, unglaublich viel Ge-schick. Es braucht, weiß Gott, unerschöpflich viel Kraft.*

*Und weil Gott all das weiß, vertrauen wir und bitten, dass er seinen Segen legen möge auf euch und euer Tun*

*(Nach Martina Kreidler-Kos)*